

Zur Hölle und zurück

Der Schamane – Medizinmann, Priester und Reisender in die Welt der Geister – ist die zentrale Figur vieler Naturvölker. Ihre geheimnisvollen Rituale und die Rolle des Trancezustandes weisen viele Gemeinsamkeiten auf.

Unten links:

Die Maske eines Schamanen der sibirischen Evenken oder Tungusen. Der Schamane trägt diese Maske, um sich während seiner Reise durch die Geisterwelt zu tarnen.

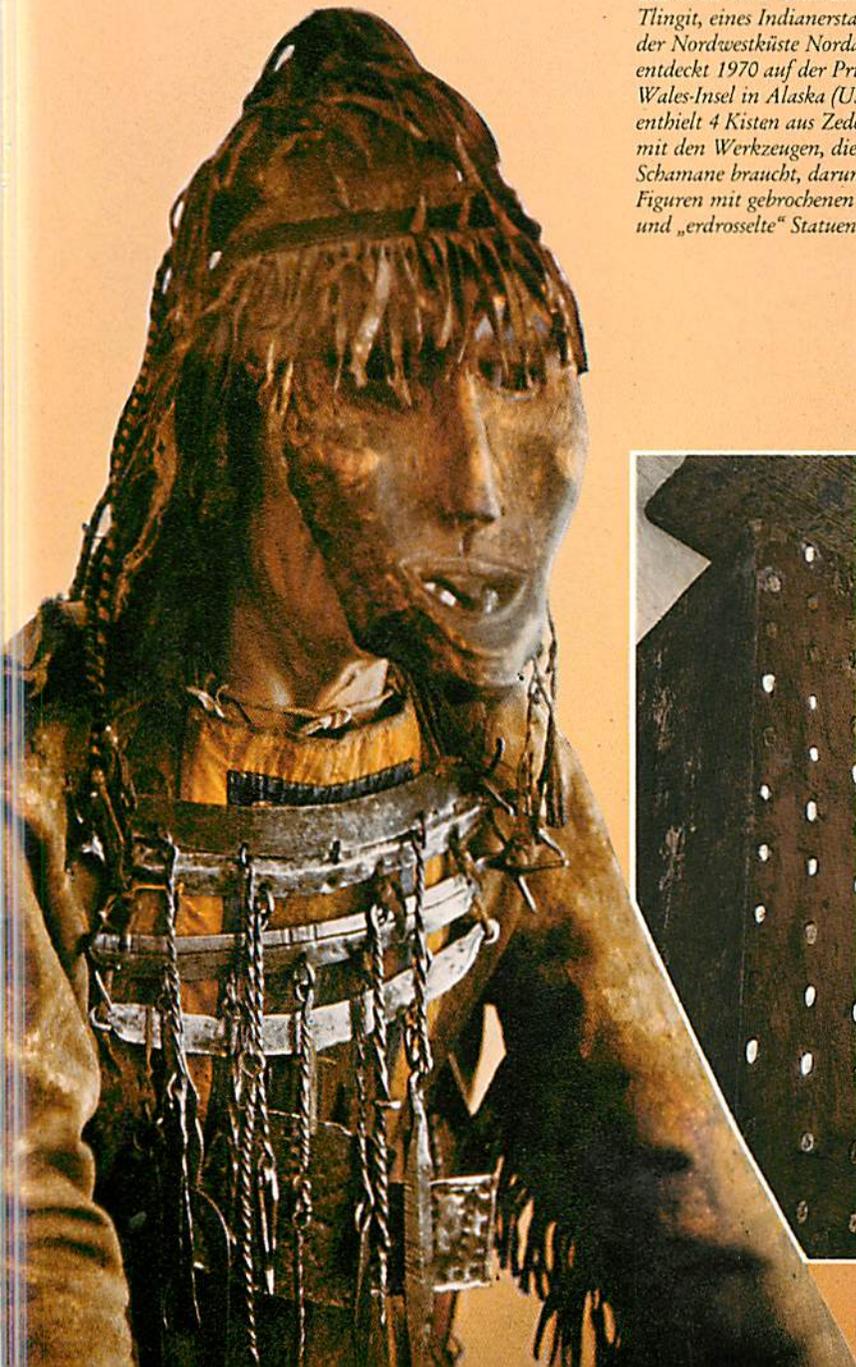
Unten:

Das Grab eines Schamanen der Tlingit, eines Indianerstammes der Nordwestküste Nordamerikas, entdeckt 1970 auf der Prince-of-Wales-Insel in Alaska (USA). Es enthielt 4 Kisten aus Zedernholz mit den Werkzeugen, die ein Schamane braucht, darunter Figuren mit gebrochenen Gliedern und „erdrosselte“ Statuen.

„Ich habe drei Jahre in der Hölle gelebt.“ Mit diesen Worten begann die Lebensgeschichte des sibirischen Schamanen der Burjaten, die er dem russischen Anthropologen A. A. Popow erzählte.

Der Schamane meinte dies keineswegs im übertragenen Sinn oder als übertriebene Umschreibung für ein unerfreuliches Ereignis. Er behauptete vielmehr, drei Jahre buchstäblich in der Hölle verbracht zu haben, bei Geistern und Teufeln. Solche Behauptungen sind unter Schamanen keinesfalls ungewöhnlich. Ihr Glaube dominiert überall dort auf der Welt, wo noch primitive Stämme leben, von Sibirien bis Südamerika, von Grönland bis Indonesien. Während jede dieser Naturreligionen ihre eigenen Götter, ihre eigene Mythologie und Kosmologie hat, haben alle eines gemeinsam – nämlich den Schamanen. Er ist ein Mann oder eine Frau, der durch spirituelle Erlebnisse mit dem Übernatürlichen Kontakt aufnimmt. Diesen geht meist eine persönliche Krise voraus, die sich manchmal nur im geistigen Bereich abspielt. Zum Beispiel durchlebt der zukünftige Schamane lange Perioden der Niedergeschlagenheit und Introversion, also eine innere Zerrüttung, die Psychiater heute als „Depression“ diagnostizieren würden.

Ein anderes Mal hingegen lösen rein physische Ereignisse diese Krise aus, wie etwa ein Blitzschlag oder der Sturz von einem Baum.



Diese Möglichkeit führte zu der Krise jenes Schamanen, der Popow erzählte, drei Jahre in der Hölle verbracht zu haben. Das erste Mal, so berichtete er, sei er mit dem Übernatürlichen in Kontakt getreten, als er mit hohem Fieber – vermutlich infolge von Pocken – darniederlag.

In der kritischen Phase seiner Krankheit fiel der zukünftige Schamane in eine so tiefe Trance, daß seine Stammesbrüder ihn für tot hielten. Am dritten Tage dieses Zustandes begannen sie, seinen vermeintlichen Leichnam für die Bestattung zu schmücken. Während der Vorbereitungen erholte sich der kranke Mann plötzlich und versuchte zu sprechen. Er sei in „der Welt der Geister“ gewesen; habe verschiedene Wandlungen durchgemacht und die göttlichen Wesen hätten ihn das Heilen von Kranken und andere magische Künste gelehrt. Er besitze nun diese Fähigkeit, könne mit Geistern sprechen sowie die Seele der Toten durch das unbekannte Reich der Geister leiten. Kurz, aus ihm war ein vollwertiger Schamane geworden.

Die Vielzahl der Erlebnisse, die der Schamane in Trance erlebt haben soll, läßt darauf schließen, daß die Welt der Geister, die er besuchte, ein von unserer Welt ganz verschiedenes Zeitschema hat, denn während er für unsere Zeitbegriffe nur drei Tage bewußtlos war, behauptete er, mehrere Jahre mit Göttern und Dämonen verbracht zu haben.

Nachdem er das Bewußtsein verloren hatte, habe man ihn in die Unterwelt getragen, wo er nicht nur Zeuge der Seelenqual wurde, sondern auch auf viele böse Geister traf. Als er diese Feuerproben bestanden hatte, die ihm wohl die Götter auferlegt hatten, um zu prü-

Ganz rechts:

Ein Pressebild von Pater Nicolas Point, der zwischen 1840 und 1847 als römisch-katholischer Missionar bei den Indianern in den Rocky Mountains lebte. Darunter stand: „Medizinmann wird man nur nach einer Pilgerreise, während der man inbrünstig betet, 4–8 Tage fastet und ein ‚Zeichen‘ empfängt von einem Bären, einem Rotwild, einem Widder oder vielleicht sogar von einem Ungeheuer.“

Rechts:

Hölzernes Götzenbild des sibirischen Evenken-Stammes mit blauen Perlenaugen. Die Figur repräsentiert jene Person, an die der schamanistische Zauberspruch gerichtet ist.

Unten:

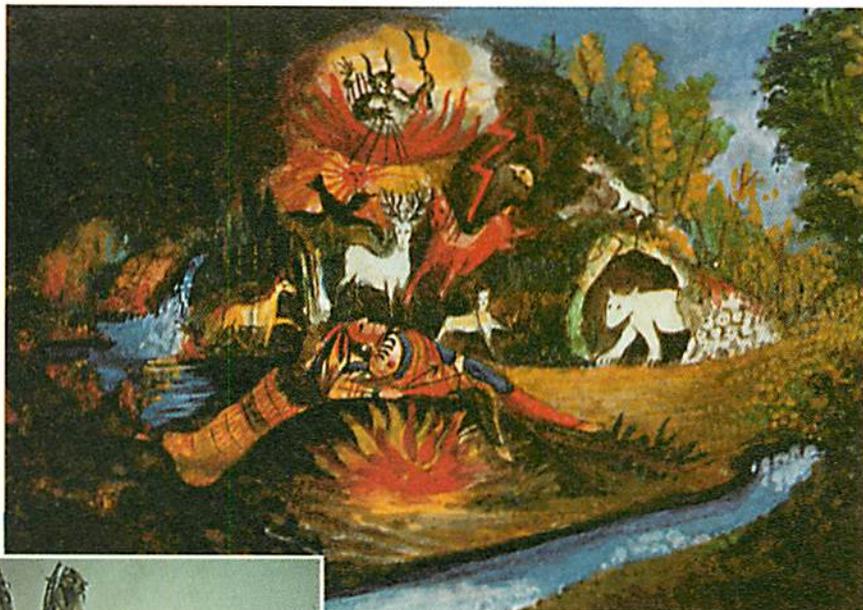
Kopfschmuck in Form eines Donnervogels, der im Winter von einer geheimen Gesellschaft bei Tanzriten verwendet wird und 1920 in Kwakiutl bei Alert Bay (British Columbia) gefunden wurde. Höchstwahrscheinlich werden die ekstatischen Riten der Schamanen von einstmals auch heute noch in den geheimen Gesellschaften der Indianerstämme Nordamerikas gepflegt.

fen, ob er den Strapazen als Schamane gewachsen sei, gelangte er auf wundersame Weise auf eine Zauberinsel.

Hier stand eine Birke. Ihre Wurzeln reichten bis in die Hölle, und die Äste ragten bis zu den Sternen. Der Baum – er ähnelt auffallend dem Yggdrasil aus der skandinavischen Mythologie, der das Universum trägt – war Eigentum des „Herrn der Erde“, einem furchterregenden Geist, der dem zukünftigen Schamanen wohlwollend gesinnt war. Er gab ihm eine Trom-



mel aus dem Holz des Wunderbaumes. Mit diesem Geschenk hatte es eine besondere Bewandnis, denn die Wundertrommel spielt bei den meisten schamanistischen Riten in Sibirien eine zentrale Rolle. Der Mann in Trance erhält eine Trommel als Symbol dafür, daß er ein Schamane von Gottes Gnaden ist, analog zu der westeuropäischen „Tradition der Instrumente“ – zum Beispiel die Priesterweihe oder der Kelche und der Teller, mit denen das Abendmahl nachvollzogen wird.



Oben:
Das Kostüm eines Schamanen des Burjaten-Stammes in Sibirien.

Links:
Ein Stammesangehöriger murmelt eine Zauberformel zu den Klängen der Trommel, die innen mit einem Götzenbild verziert ist. Das Foto stammt aus dem Jahre 1930, doch ist der Schamanismus in Sibirien heute noch ebenso lebendig wie damals.

Von der Insel zog der Schamane in die Berge, wo er ermordet, sein Leichnam zerstückelt wurde und er drei Jahre im Hexenkessel schmoren mußte. Ein Schmied formte ihm auf einem Amboß einen neuen Kopf, dann wurde er wieder zum Leben erweckt. Danach weihten ihn die Götter in die Kunst des Heilens, der Meditation und der Magie ein. So endete seine Wandlung zum Schamanen.

Es wäre absurd, jedes Wort dieser Geschichte zu glauben, doch gibt es auch keinen Grund anzunehmen, daß der Schamane nur phantasierte. Zweifellos hatte er während seiner Krankheit ähnliche Erscheinungen, wie sie die Anhänger fast aller religiösen-magischen Kultgemeinschaften haben, angefangen in der Antike bis zum *Golden Dawn* und anderen okkulten Bruderschaften des 19. Jahrhunderts.

Ein sichtbares Zeichen

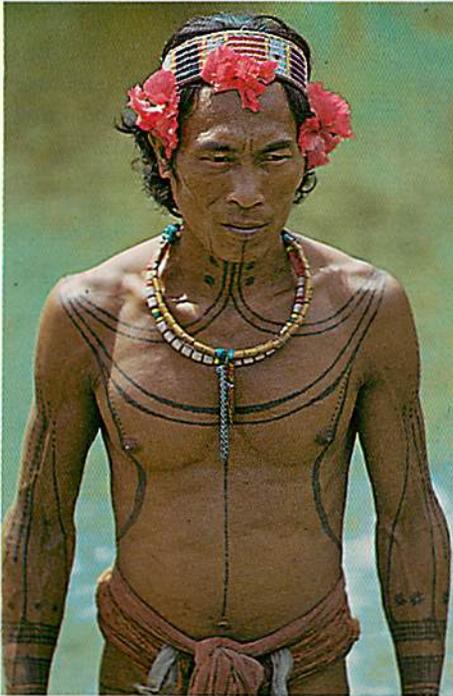
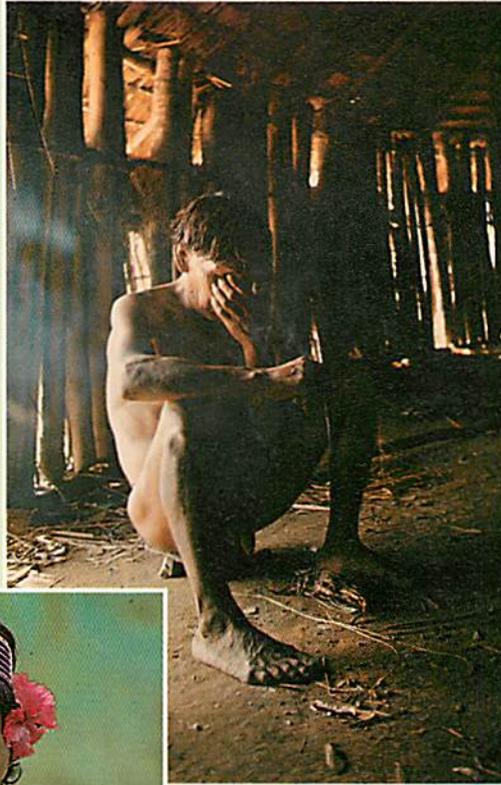
Diese Erscheinungen lassen sich in drei Phasen gliedern. Zunächst wird die Person, welche die Wandlung erlebt, einer Reihe von Proben unterzogen und nimmt Kontakt auf zum guten oder zum bösen Geist, oder zu beiden. Zweitens stirbt er oder sie einen rituellen Tod. Zuletzt kommt es zur spirituellen Auferstehung in ein neues, verändertes Sein. Die primitivsten schamanistischen Glaubensgruppen haben Riten, die ein sichtbares Zeichen geben vom inneren und spirituellen Tod und der Wiederauferstehung des Schamanen in Trance.

So etwa bestätigt der Stamm der Burjäten in Sibirien noch einmal öffentlich den Status der Schamanen in einer eigenen Zeremonie, die im Hause des Schamanen beginnt. Er wohnt in einer typischen sibirischen Jurte, das ist ein Zelt aus Filz oder Fell, in das man mit einer Holz- oder Strickleiter durch die zentrale Rauchöffnung gelangt.

Zuerst wird eine kleine aber kräftige Birke mit den Wurzeln ausgegraben, zur Jurte getra-

Kultfiguren

Schamanen aus aller Welt: Ein brasilianischer Schamane kommuniziert mit den Geistern (rechts); Siberut-Schamane aus Indonesien (unten); australischer Schamane der Aborigines beim rituellen Tanz (ganz unten).

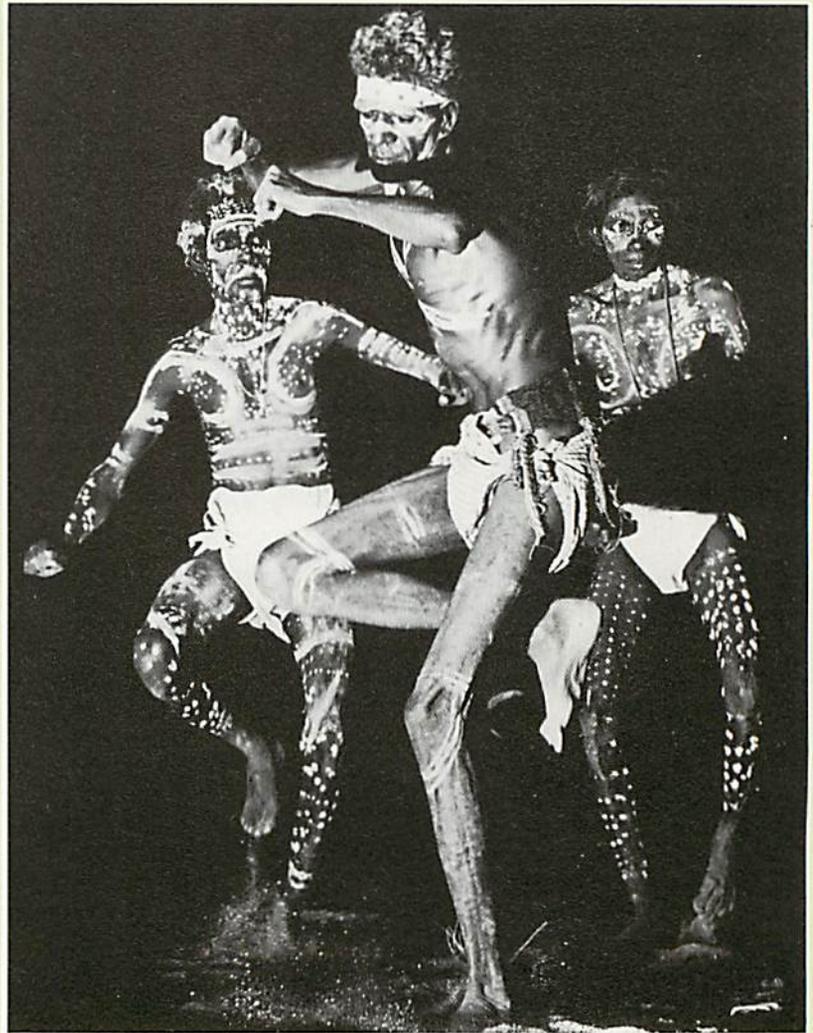


Der religiöse Schamanismus wird oft mit den sibirischen Stämmen in Zusammenhang gebracht, bei denen man dieses Phänomen zuerst studiert hatte; der Begriff selbst kommt aus dem sibirischen Wort „saman“, allerdings findet man den Schamanismus überall auf der Welt in meist ähnlicher Form.

Die wichtigste Fähigkeit aller Schamanen ist, daß sie ihren Körper verlassen können, das heißt außerhalb sich selbst handeln können. Dadurch kann er mit übernatürlichen Wesen kommunizieren, Kranke heilen, indem er ihre verirrtten Seelen in ihre Körper zurückführt und die Seelen der Verstorbenen in die andere Welt begleitet. Der Schamane des Burja-

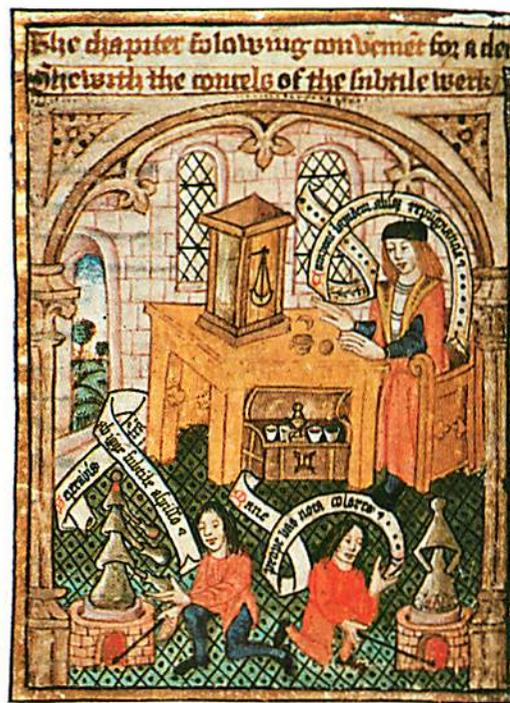
ten-Stammes in Sibirien kann die 7 Höhlen durchlaufen und den Herrn der Unterwelt um seine Gunst bitten. Vergleichsweise kann der Schamane der Eskimos auf den Grund des Meeres reisen und in Zeiten des Hungers die Mutter der Seehunde um Nahrung bitten.

Überall wird der Schamane wiedergeboren und der Schamanismus von Generation zu Generation weitervererbt oder durch ein Ereignis empfangen, das von der Gemeinschaft als übernatürlich angesehen wird. Manchmal ernennt sich ein Stammesmitglied selbst zum Schamanen oder wird von seinen Stammesbrüdern gewählt. Diese werden dann als rangniedriger betrachtet. In Nordamerika ist es durchaus üblich, daß ein angehender Schamane auf der Suche nach den magischen Kräften seinen Stamm verläßt. Nirgendwo genügt eine Ekstase oder Trance, um als Schamane zu gelten, sondern es bedarf eines intensiven Unterrichtes durch einen Schamanenmeister in den religiösen Traditionen des Stammes außerdem das Erkennen und Behandeln von Krankheiten mit nicht-„magischen“ Mitteln.



Rechts:

Ein Alchimist und seine Helfer bereiten eine Substanz für die Umwandlung von Metall vor. Illustration aus Norton's ordinale 15. Jahrhundert. Es gibt interessante Parallelen zwischen den schamanistischen Ritualen von Tod und Wiedergeburt und den alchimistischen Verfahren. In der Alchimie wird das Grundmetall, das Symbol für die Seele des Alchimisten, verschiedenen Formen der chemischen „Degradierung“ unterzogen, bis es seine Farbe verändert, als Symbol für den Tod. Erst dann, durch die Verwendung des „Steins der Weisen“, kann das Metall, beziehungsweise der geistige Zustand des Alchimisten, in pures Gold umgewandelt werden.



gen und im Zelt aufgestellt. Die Wurzeln und der untere Teil des Stammes werden in die Erde unter dem Kamin eingegraben; der obere Teil ragt aus der Rauchöffnung, wobei sich die obersten Äste über dem Zelt erheben. Dieser Baum steht symbolisch für den Zauberbaum, der Eigentum des Herrn der Erde, der dem Schamanen in Trance die Trommel schenkte.

Nachdem der Baum aufgestellt wurde, nimmt der Schamane ein Schwert in die rechte Hand und steigt durch das Rauchloch in die Baumkrone. Er zeigt hiermit seine zwei Leben: das in unserer Welt, symbolisiert durch die Jurte, und das in der Welt der Geister, symbolisiert durch die Baumkrone. Von den hochragenden Ästen aus, die versinnbildlichen sollen, daß sein Bewußtsein zu den Göttern em-

porgehoben wurde, taucht der Schamane erneut in die Welt des Übernatürlichen ein und bittet die Götter um Hilfe.

Unter der Führung eines älteren Schamanen wird der „Kandidat“ in eine Einöde geführt, wo ebenfalls eine Gruppe von Birken im Kreis oder in Form einer Ellipse aufgestellt wurden. Diese Anordnung der Baumstämme aus religiösen – magischen Gründen ist auch in anderen Teilen der Erde bekannt. Wahrscheinlich gingen ausgefallene Strukturen, wie etwa Stonehenge und andere steinzeitliche Steinsetzungen, von dieser Art des hölzernen „Tempel“ aus.

Im Tempel aus Birkenholz wird ein Tier, meist eine Ziege, geopfert und die Gesichtsoffnungen des Kandidaten mit dem Blut des Tieres beschmiert. Durch diese magische Handlung soll der Schamane mit den Augen und Ohren der Götter sehen, hören und mit ihrer Stimme sprechen können, denn durch die Opferbringung wird das Tier Eigentum der Götter. Jeder Teil seines Körpers, insbesondere sein Blut, wird göttlich. Dieses Blut ist für den Schamanen jene übernatürliche Substanz, die seine Sinne mit den Geistern verbindet.

Der Schamane erklimmt sodann eine Birke über eine Leiter mit neun Stufen, als Symbol für die neun Himmelsreiche der sibirischen Mythologie, denen auch die Stadien der Ekstase entsprechen. Der Kandidat folgt dem Beispiel des Schamanen-Meisters und klettert auf weitere acht Birken, wobei er tiefer und tiefer in Trance fällt, je höher er steigt, und wieder das Bewußtsein erlangt, sobald er wieder unten ist. Hiermit endet seine öffentliche Bestätigung als Schamane.

Unten:

Stonehenge, das gewaltigste prähistorische Steinmonument Englands. Die Einweihungszeremonie des Burjaten spielt zum Teil in einem „Tempel“ aus geweihten Birken, die in der Regel in Kreis- oder in Ellipsenform aufgestellt werden. Man nimmt an, daß kompliziertere Strukturen, wie Stonehenge, sich aus diesen schamanistischen Tempel entwickelt haben könnten.

